

# One Shot Sammlung

[ZXN]

Von Hupfdohle

## Kapitel 19: Jede dritte Frau

Aufregung. Ein flatterndes Herz.

Gänsehaut breitete sich aus, als sich ihre Augen auf ihren noch flachen Bauch richteten. Es war kaum größer, als ihr kleiner Finger, und doch hatte dieses kleine Wesen bereits einen beachtlichen Teil in ihrem Herzen eingenommen.

Die braunen Seelenspiegel richteten sich auf die Tür des Behandlungsraumes, durch welche gerade die Ärztin trat. Mit einem freundlichen Lächeln begrüßte diese ihre Patientin und nahm auf dem Drehstuhl Platz.

Mit geübten Griffen betätigte sie die Knöpfe, nahm das Ultraschallgerät und führte es ein, während sie Nami nach ihrem Befinden fragte.

Der Orangehaarigen entwich ein Seufzen, sie lächelte jedoch bei ihrer Antwort: „Ich habe den besten Grund, dass es mir zur Zeit nicht so gut geht. Die Übelkeit ist ziemlich heftig und ich bin ständig müde. Malou fordert mich derzeit ganz schön. Aber es ist genau so, wie es sein soll.“

Mit einem zustimmenden Nicken wandte sich die Ärztin ab und blickte auf ihren Bildschirm, versuchte eine gute Position zu erwischen.

„Das klingt nach völlig normalen Symptomen – und hier ist der Grund dafür.“

Nami war völlig fasziniert von dem Bild. Obwohl es gerade mal 2cm klein war, erkannte man bereits den kleinen Körper samt Kopf. Sie nahm gar nicht wahr, wie die Ärztin die Stirn runzelte und ihre Ausführungen unterbrach.

Es gab keinen Ton. Die Frequenzlinie zeigte keine Welle. Die Ärztin schluckte merklich und drehte sich langsam zu Nami.

Erst langsam realisierte die junge Frau, dass es ziemlich still im Behandlungsraum war. Zu still. Zu erdrückend still.

Und dann fiel ihr Blick auf das kleine Organ. Das kleine Organ, was sich normalerweise bewegte.

Das Herz ihres Babys stand still.

Es gab keinen Herzschlag.

*Es fällt mir schwer*

*Ohne dich zu leben  
Jeden Tag zu jeder Zeit  
Einfach alles zu geben  
Ich denk so oft  
Zurück an das was war  
An jedem so geliebten  
Vergangenen Tag*

„Es tut mir leid, Ms. James. Ich kann keinen Herzschlag finden.“

Nami schüttelte den Kopf.

„Nein. Schauen Sie nochmal genau nach. Bitte!“, flehend schaute sie der Ärztin in die Augen. Diese wandte sich noch einmal um und kam dem Wunsch ihrer Patientin nach. Die Orangehaarige hatte es zwar gesehen, aber das bedeutete nicht, dass sie diese Erkenntnis realisierte oder gar akzeptierte.

Sie krallte sich mit ihren Händen in die Lehnen des Stuhles, bis ihre Knöchel weiß hervortraten.

Ihre Augen brannten sich förmlich in den Bildschirm des Ultraschallgerätes ein.

Nichts.

Die Herztöne hallten nicht durch den Raum.

Es blieb still.

Und auch in Nami wurde es still.

Dumpf.

*Ich stell mir vor  
Dass du zu mir stehst  
Und jeden meiner Wege  
An meiner Seite gehst  
Ich denke an so vieles seitdem du nicht mehr bist  
Denn du hast mir gezeigt  
Wie wertvoll das Leben ist*

Die Ärztin beendete die Untersuchung, prüfte zur Sicherheit noch den HCG-Wert und bat die junge Frau zurück in das Sprechzimmer. Sie erklärte beruhigend und sensibel, welche drei Optionen zur Auswahl standen, aber Nami hörte kaum etwas. Es war einfach nur still. Nur eine einsame Träne verirrte sich und lief ihr über die Wange.

Die letzten Wochen zogen an ihr vorbei. Sie war so glücklich gewesen, trotz der Übelkeit, des Schwindels, der Müdigkeit. Ihr Körper konnte ihr das doch nicht vorgespielt haben.

Und Zorro erst. Er hatte sie jeden Morgen mit einem Kuss und einem Lächeln geweckt, hatte ihr beigestanden und ihre Haare gehalten, sie umsorgt, förmlich auf Händen getragen und abends, wenn er dachte, sie schlief, mit ihrem Baby geredet. Alltägliche Dinge erzählt, was es Spannendes bei ihnen zu erleben gab.

Es hatte sich angefühlt, als wäre aus ihrer dreiköpfigen Familie bereits eine vierköpfige geworden.

Ihre braunen Seelenspiegel richteten sich nach 10 Minuten das erste Mal wieder auf

ihre Ärztin. Sie hatte gar nicht bemerkt, dass ihre Hand gehalten wurde.

Die Ärztin blickte sie gefasst an, gab ihr nicht das Gefühl, dass sie Mitleid mit ihr hatte, sondern, dass sie da war. An ihrer Seite. Und mit ihr gemeinsam den bevorstehenden Weg gehen würde. Sie war nicht allein.

Noch einmal erklärte die Frauenärztin die Optionen. Heute sollte nichts entschieden werden. Nami sollte nach Hause gehen und nachdenken, überlegen, was für sie in Frage käme.

Die Orangehaarige war immer gesprächig, plauderte munter drauf los. Doch nun öffnete sich ihr Mund, aber kein einziger Laut kam ihr über die Lippen. Sie blieb stumm.

*Wir waren geboren um zu leben*

*Mit den Wundern jeder Zeit*

*Sich niemals zu vergessen*

*Bis in aller Ewigkeit*

*Wir waren geboren um zu leben*

*Für den einen Augenblick*

*Bei dem jeder von uns spürte*

*Wie wertvoll Leben ist*

Mit einem tiefen Atemzug verließ die junge Frau das Behandlungszimmer, machte einen neuen Termin in wenigen Tagen aus und schritt durch die Praxistür. Das Gefühl, welches ihre Ärztin ihr gerade noch vermittelte, war wie weggeblasen. Die Tür fiel ins Schloss und sie war allein. Da war niemand, der ihr gerade helfen konnte.

Ihr Körper fühlte sich falsch an. Verräterisch. Als wäre alles normal. Jeder ging seiner Dinge nach. Die Menschen gingen an ihr vorbei, einkaufen, zur Arbeit. Als wäre alles wie immer. Aber für Nami hatte sich die Welt aufgehört zu drehen. Sie stand still.

Nur langsam lief sie zu ihrem Auto und setzte sich hinein. Die Geräusche der Außenwelt drangen nur dumpf zu ihr hindurch. Sie fühlte sich wie in einer Blase. Da war kein Schmerz, keine Wut oder Trauer. Als wäre sie eine leere Hülle. Der Weg nach Hause kam ihr endlos lang vor, in ihrem Kopf herrschte eine unangenehme Ruhe. Alles war grau.

Mit schnellen Handgriffen schloss die Orangehaarige die Wohnungstür auf und schritt hinein. Im Wohnzimmer fiel ihr Blick auf Malous neues Shirt, welches sie vor knapp 4 Wochen Zorro vor die Nase gehalten hatte – und dann brach der Damm.

Mit einem herzerschütternden Schluchzen sank sie mit dem Shirt in der Hand auf die Knie, Tränen rannen in Sturzbächen ihre Wangen hinab. Namis ganzer Körper zitterte von der Heftigkeit ihrer Reaktion.

Ihr Baby wurde ihr genommen. Ihre Schwangerschaft beendet, bevor sie richtig begonnen hatte.

Hatte sie versagt?

*Es tut noch weh*

*Wieder neuen Platz zu schaffen*

*Mit gutem Gefühl*

*Etwas Neues zuzulassen  
In diesem Augenblick  
Bist du mir wieder nah  
Wie an jedem so geliebten  
Vergangenen Tag*

Lautes Getrappel, Gelächter ertönte. Das Türschloss klackte und die Tür ging auf.

„Haha Papa! Wir waren viel schneller als du!“

„Genau Malou, dein Papa ist eine lahme Ente“, kicherte Ace, welcher Malou auf seinem Rücken trug und durch die Tür schritt.

Der Angesprochene verdrehte schmunzelnd die Augen und betrat nach ihnen die Wohnung. Nachdem er die Schuhe ausgezogen hatte, lief er ins Wohnzimmer vor, blieb aber bei dem Anblick, der sich ihm bot, wie angewurzelt stehen.

Da saß seine Freundin. Am Boden. Mit roten Augen und Tränenspuren im Gesicht.

Ace stieß aufgrund des abrupten Stehenbleiben Zorros gegen seinen Rücken und wollte schon meckern, als er die Lage vor sich realisierte.

Der Schwarzhaarige mochte sein, wie er war, aber diesmal bewies er Feingefühl und reagierte umgehend. Er hielt Malou fest und fragte, ob sie beide noch schnell ein Eis essen wollten, was die Kleine mit Freude bestätigte. Sein grünhaariger Freund hörte nur mit halbem Ohr zu und eilte dann auf Nami zu.

„Nami, was ist los? Gehts dir gut?!“ Er streckte seine Arme nach ihr aus und die Frau vor ihm zuckte erschrocken zusammen, als sie angesprochen wurde. Ihre sonst so ausdrucksstarken Augen blickten ihn leer an.

So langsam bekam Zorro es mit der Angst zu tun. Er packte sie an den Schultern und versuchte, zu ihr durchzudringen.

„Nami? Was ist passiert?“

Obwohl die Orangehaarige dachte, dass alle Tränen versiegt waren, liefen wieder einige ungehalten über ihre Wangen.

„Es tut mir so leid“, schluchzte sie und vergrub sich in den Armen ihres Freundes. „Ich habe unser Baby verloren. Ich habe versagt.“

In diesem Moment brach Zorros Herz.

Er schlang beide Arme um Nami und zog sie auf seinen Schoß, wiegte sie sanft umher und streichelte ihr beruhigend über den Rücken.

Zorro war erschüttert von der Aussage der Orangehaarigen. Er verstand durchaus, was es bedeutete, jedoch wusste er nicht, wie er mit ihrer Einschätzung umgehen sollte. Nami hatte sicherlich keine Schuld, aber wie könnte er ihr das begreiflich machen?

Er schluckte. Dieser Moment kam ihm gerade vor, wie die größte Herausforderung in seinem Leben. Aber er war nicht bekannt dafür, aufzugeben, wenn es ausweglos schien.

Der Grünhaarige verharrte ruhig an ihrer Seite und wartete.

Nach schier endlosen Minuten verebbte das Schluchzen Namis und sie wischte sich über ihre roten Augen. Traurig schaute sie ihren aufmerksamen Freund an und erzählte, was sie bei der Frauenärztin erfahren hatte. In keiner Sekunde ließ er von ihr ab und wandte seinen Blick von ihr ab, hörte ihr zu und konnte sich nur im Ansatz vorstellen, wie sie sich allein in der Praxis gefühlt haben musste.

Wieso war er nur nicht an ihrer Seite?

So saßen sie zusammen und gaben sich gegenseitig den Halt, welchen sie dringend benötigten. Und auch wenn es erst passierte, sie hatten sich gegenseitig, sie hatten eine Tochter und sie würden sich nicht im Stich lassen.

*Es ist mein Wunsch  
Wieder Träume zu erlauben  
Ohne Reue nach vorn  
In eine Zukunft zu schauen  
Ich sehe einen Sinn seitdem du nicht mehr bist  
Denn du hast mir gezeigt  
Wie wertvoll mein Leben ist*

Ein paar Tage später hatte sich Nami mit Zorro über die Möglichkeiten unterhalten. Malou war in der Kita und sie beide betraten seit langer Zeit wieder eine Kirche. Es war niemand anwesend und so liefen sie nach vorn und zündeten eine kleine Kerze an. Sie setzten sich auf die vorderste Bankreihe und betrachteten still die züngelnde Flamme.

Ihr zweites Kind sollte nicht vergessen werden, es wurde von Anfang an so herzlich geliebt. Und nun musste vor allem Nami wieder anfangen, sich selbst zu lieben, zu akzeptieren.

Ihre Trauer brauchte Zeit und Raum, Mut und Offenheit. Und diese gaben sich die beiden. Nami kam es vor, als hätte sie diese schwierige Zeit noch enger zusammengeschweißt, als sie es sowieso schon waren. Zum Großteil war dies Zorros Verdienst, er hatte sie regelrecht dazu gedrängt mit ihm zu sprechen, sich nicht abzuwenden. Dabei hatte sie sich so schuldig gefühlt, als wäre alles allein ihre Schuld. Sie wollte sich verkriechen, abkapseln, aber das hatte ihr Freund nicht zugelassen. Er hatte vor zwei Tagen kurzerhand Vivi eingeweiht, welche in Jogginghosen und Lockenwickler mit jeder Menge Taschentücher und Süßkram bewaffnet vor der Tür stand. Dies war der erste Moment, welcher Nami ein winziges Lächeln entlockte.

Einzelne Tränen liefen ihre Wangen hinab und doch lächelte sie gen Himmel. Sie würde das Kleine niemals vergessen, aber sie durfte auch nicht ihre Tochter hier vergessen.

Ihr grünhaariger Freund wischte sich über die Augen, ihm war es stets unangenehm, vor Nami zu weinen, doch heute saß er mutig in der Kirche und ließ seinen Tränen freien Lauf. Natürlich konnte er sich nicht in die Lage seiner Freundin hineinversetzen, aber trotzdem hatte er dieses Kind von Anfang an ebenso fest geliebt. Und verloren.

Eine Tür knarrte und fiel wieder ins Schloss. Ace lief an den beiden vorbei und stellte ebenfalls eine kleine Kerze vorn auf, bevor er sich zu der Orangehaarigen setzte und ihr seinen Arm umlegte. Er drückte ihr einen kleinen Schutzengel in die Hand. „Da ist jetzt jemand, der auf uns alle Acht gibt.“

*Wir waren geboren um zu leben*

*Mit den Wundern jeder Zeit  
Sich niemals zu vergessen  
Bis in aller Ewigkeit  
Wir waren geboren um zu Leben  
Für den einen Augenblick  
Bei dem jeder von uns spürte  
Wie wertvoll Leben ist  
Wie wertvoll Leben ist*